

Edward Ross Dickinson, *Sex, Freedom, and Power in Imperial Germany, 1880–1914*, Cambridge University Press, New York 2014, 340 S., geb., 65,00 £.

Zur Politik der Sexualität im Deutschen Kaiserreich hat es in den letzten Jahren zahlreiche innovative Studien gegeben. Im Gefolge der wegweisenden Arbeiten von Dagmar Herzog unterstreichen die meisten jüngeren Historikerinnen und Historiker die Widersprüche und Gegenläufigkeiten bei diesem Thema, die nicht von einer simplen Erfolgs- und Modernisierungsgeschichte politisch verstandener Sexualität sprechen lassen. Insbesondere die weltanschauliche Zuschreibungen „links gleich progressiv“ und „rechts gleich reaktionär“ sind in dieser Dichotomie kaum noch zu halten. Bei linken Sexualreformern wie Magnus Hirschfeld findet sich ein Hang zur Eugenik, während im ‚Dritten Reich‘ eine Liberalisierung außerehelicher Sexualität Einzug hielt, deren volle Entfaltung sowohl von Adenauers Bundesrepublik als auch von Ulbrichts DDR mit ihren Restaurationsversuchen der kleinbürgerlichen Ehe nur noch für einige Jahre zurückgedrängt werden konnte.

All die neuen historischen Studien zur Sexualität in Deutschland im 19. und 20. Jahrhundert finden sich in dem Buch von Edward Dickinson nicht wieder. Der Grund ist so einfach wie im negativen Sinne überraschend: Der Autor hat Recycling im ganz großen Stil betrieben. Was als thematisch in sich geschlossene Monografie des Jahres 2014 daherkommt, ist in Wirklichkeit eine Sammlung von Essays, die Dickinson zwischen 2007 und 2001 (!) in verschiedenen Zeitschriften veröffentlicht hat. Nur wenige Arbeiten anderer Forscher bis 2010 sind noch kurz in Einleitung und Schluss berücksichtigt. Das Buch, das korrekterweise als Essay-Sammlung firmieren sollte, befindet sich daher auf einem auch für die mitunter etwas behäbige Geschichtswissenschaft veralteten Forschungsstand. Hinzu kommt, dass die Essays zwar thematisch in gewisser Weise kohärent sind: Dickinson ist im Grunde nur an sehr eng gefassten Verbandsgeschichten von Organisationen wie dem „Bund für Mutterschutz“ oder dem „Westdeutschen Sittlichkeitsverein“ interessiert. Doch dadurch sind sie auch redundant. So finden sich teilweise identische Fußnoten in den jeweiligen Kapiteln (=Essays). Darüber hinaus fällt auf, dass vor allem die letzten Abschnitte des Buchs, etwa zum „Wissenschaftlich-humanitären Komitee“, weitgehend auf (älterer) Forschungsliteratur basieren, keineswegs aber durch eigene Archivarbeit Neues bieten, wie in der Einleitung verkündet.

Der Titel „Sex, Freedom, and Power in Imperial Germany 1880–1914“ ist bereits vor dem Hintergrund dieser kompilatorischen Mogelpackung völlig überspannt. Inhaltlich wird ein Bezug zur realen Massen- und Machtpolitik jener Jahre nirgendwo auch nur versucht. Wenn allgemeinpolitisch relevante Diskurse in den Blick genommen werden, dann nur sporadisch und in den engen, nach innen gerichteten Strukturen teilweise randständiger Verbände der schillernden wilhelminischen Zivilgesellschaft. Wie der Autor einen derart vollmundigen Titel wählen konnte, ohne die zahlreichen Sexualskandale der wilhelminischen Epoche wenigstens einzubeziehen, muss sein Geheimnis bleiben: Sie besaßen sowohl einen zentralen Einfluss auf die von ihm untersuchten Organisationen als auch auf die gesamte deutsche Gesellschaft mit all ihren sozial-moralischen Milieus.

Leser, die sich über die von Dickinson versprochene „politics of sexuality“ – also die politisch und gesellschaftlich relevanten Macht- und Deutungskämpfe um Sexualität – im Kaiserreich informieren möchten, werden in dem Buch nicht fündig werden. Mit seinen nur lose verkoppelten, wenig tiefgründigen Verbandsgeschichten wird es die meisten Leser, die sich vom Buchtitel viel versprochen haben, enttäuschen. Es ist unverständlich, wie eine solche lieblos verbundene Kollektion vor vielen Jahren veröffentlichter Aufsätze, für die sogar eine Fortsetzung vom Ende des Ersten Weltkriegs bis in die NS-Zeit angekündigt ist, bei einem Verlag wie Cambridge University Press erscheinen konnte. Wer die selbstbewusste, ja geradezu mit Pomp daherkommende Kompilation oft schon verstaubter Artikel

für ein Privileg des deutschen Ordinarius ganz alter Schule hielt, wird hier von einem an der University of California/Davis lehrenden Historiker eines Besseren belehrt.

Norman Domeier, Stuttgart

Zitierempfehlung:

Norman Domeier: Rezension von: Edward Ross Dickinson, *Sex, Freedom, and Power in Imperial Germany, 1880–1914*, Cambridge University Press, New York 2014, in: *Archiv für Sozialgeschichte* (online) 55, 2015, URL: <<http://www.fes.de/cgi-bin/afs.cgi?id=81664>> [23.7.2015].